

Mitteldeutsche Zeitung

Allgemeine Zeitung f. Mitteldeutschland · Hallesche Zeitung · Hallesche Neueste Nachr.
Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle (Saale), Gr. Braubergstr. 18/19, S. Fernruf 27431, Zeit.-Abt.:
Gaalstraße. — Am Halle'schen Markt (Süd) befindet sich Kaffeehaus auf Bestellung oder Rücksendung.
Wohnungsbauverein mit Unternehmung gemäß Bestimmungen 125 Mark und über 2000
Zustellgebühren, durch die Post 2.30 Mark ohne Zustellgeb. — Anzeigenpreis nach Zert.

Jahrg. 69. / Nr. 2 Halle (Saale), Mittwoch, 3. Januar 1934 Einzelpreis 15 Pf.

Auto-Tunnels durch die Schwäbische Alb

Baubeginn der Reichsautostrede Stuttgart-Ulm noch im Monat Januar.

Unter dem eben vom Generalinspektor für das deutsche Straßennetz zum Bau freigegebenen 1000 Kilometer neuen Reichsautobahn-Straden befindet sich auch das Teilstück der großen West-Ost-Europ. Zeitstrahl — München — Salzburg von Stuttgart über die Schwäbische Alb nach Ulm. Die neue Reichsautostraße folgt nicht dem uralten Kaufmannsweg durch Weiden- und Hilsdale, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in gleicher Linie nach Wiesenfeld im oberen Hilsdale.

Hier werden die neuen deutschen Straßenbauer im wörtlichen Sinne neue Wege gehen, indem man hier das Gebirge in zwei Doppeltunnels von vier Kilometern Länge durchstößt. Das schmale, tiefenelastische Hilsdale bei Wiesenfeld wird mit einer neuen Straßentrassenbreite von 500 Metern Länge überbaut.

Soldaten des Friedens.

Dr. Becker über den Sinn des Arbeitsdienstes. Der Inspektor der Führerschulen des deutschen Arbeitsdienstes, Dr. Becker, W. d. A., hielt zum Jahreswechsel eine Rundfunkansprache, in der er u. a. betonte, daß die Grundlage für die Arbeit im neuen Jahre 1934 einig und allein die Weltanschauung des Nationalsozialismus sein könne. Wenn Arbeitsdienst und Nationalsozialismus nicht zu einem Ganzen seien, so erbebt sich aus ihrer inneren Verbindung die Marzschiffung des neuen Jahres. Der deutsche Arbeitsdienst sei der größte und umfassendste Ausdruck des nationalen Sozialismus, der die jungen Menschen ohne Ansehen der Person und des Standes wieder zusammenführt, zu dem heiligen Dienst an Volk und Vaterland. Durch den Arbeitsdienst solle auch wieder die Ethik der Arbeit lebendig werden. Mit Stolz und Freude leben wir, wie im Jahre 1933 unsere jungen Kameraden an der Front jeden Tag schon zu erleben haben, was wir eigentlich erstreben und wollen. Sie haben sich bisher gezeigt, daß wir Soldaten des Friedens sind.

Nur noch Bauer und Landwirt.

Nittergutbesitzer gibt es nicht mehr. Der Reichsbauernführer weist in einer Verfügung darauf hin, daß nach dem Erdböfgesetz zukünftig nur noch die Bezeichnungen „Bauer“ und „Landwirt“ rechtlich anerkannt sind. Die Verwendung anderer Titel wird durch die Verfügung verboten. Falls ein Zweifel darüber besteht, ob der betreffende Bauer oder Landwirt ist, ist der Titel „Landwirt“ zu wählen. Der Titel „Bauer“ müßte den wirklichen und durch Reichsgesetze bezeichneten Bauern als Ehrenmittel vorbehalten bleiben. Kopfanführer der Briefe hätten beispielsweise zu lauten: „An den Landwirt Herrn...“ oder „An den Bauern Herrn...“ Die Bezeichnungen „Nittergutbesitzer“, „Gutsbesitzer“, „Führer“ usw. kämen dadurch in Wegfall.

Jugendpfarrer Jauch.

Reichsbischof Müller hat den Pfarrer Jauch aus Alzenau zum Jugendpfarrer der deutschen evangelischen Kirche berufen und ihn

beauftragt, im Rahmen einer Neuordnung des evangelischen Jugendwerkes die Eingliederung in die Stützorganisation vorzubereiten und terminmäßig durchzuführen. Gleichzeitig hat der Reichsjugendführer Jauch den Vorsitz der Pfarrer Jauch in den Jugendführerschaften berufen.

Jugendpfarrer Jauch riefte an die evangelische Jugend einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Ich rufe euch als Hülferingens und -mädels. Bringt inneres Fragen und innere Umruhe in die Kirche. Verlaßt Hare deutsche Vorkurzen von ihr. Ich rufe euch als Evangelische. Bringt inneres Fragen und innere Umruhe ins deutsche Volk, die Umruhe dessen, der spricht: Ich bin gekommen, daß ich

ein Feuer anzünde auf Erden. Um Feuer zu rufen rufe ich euch alle innerhalb wie außerhalb evangelischer Verbände: Helft mit das evangelische Jugendwerk in Deutschland neu bauen.“

Führertagung der NSDFV. verschoben.

Nach einer Mitteilung der Obersten Leitung der NSDFV ist die für 5. bis 7. Januar auf dem Oberfalzberg bei Berchtesgaden vorgesehene Führertagung auf Ende Januar verschoben worden, wo sie dann in Berlin abgehalten werden wird. Die am 4. Januar in München angelegte Befragung der Reichsleiter und Minister der Obersten Leitung der NSDFV wird jedoch stattfinden.

„Wir wollen Verständigung!“

Das deutsche Volk kennt keine Minderwertigkeitskomplexe.

Die Zeitung „Paris Midy“ bringt ein Interview mit dem stellvertretenden Außenpolitischen Anführer der NSDFV, Robert Berg. Ein Gesprächsbezug Robert Berg, daß es leichter sei, mit der jetzigen deutschen Regierung zu verhandeln, weil diese auch in der Lage sei, das was sie unterzeichnen anzuführen. Das deutsche Volk, d. h. der Mann auf der Straße, würde eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich mit Freude begrüßen. Die Atmosphäre sei heute keineswegs antifranchös. Bei der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung handele es sich nicht um einen Minderwertigkeitskomplex. Wenn Deutschland bis an die Zähne gerüstet wäre und außerdem noch Sicherheitsleistungen geltend machen würde, dann könnte man von einem solchen Komplex sprechen. Zeit sei die Forderung auch nach deutscher Seite mit einer Erkenntnis der realen Lage. Auf die Frage der Korrespondenten, ob das deutsche Verlangen nach Abzug der 65-Millionen-Mark bedeute, daß Deutschland an Kolonien oder an eine vollständige Neuorganisation der Welt, fast Robert Berg erklärt, er könne nicht darauf antworten, denn die Bearbeitung dieser Fragen sei Aufgabe der amtlichen Stellen.

Weiß-Abrüstung eine Utopie.

Italien treibt Realpolitik. Der römische Berichterstatter der „Morning Post“ gibt folgenden Bericht über die italienischen Absichten: Zu der Abrüstungsfrage muß eine englisch-italienische Zusammenarbeit ein Beitragen verhindern. Von einer Abrüstung der Vorkriegsstände vom Oktober vorigen Jahres will Italien nichts wissen, weil es sie für schlimmer als zweifelsfrei hält. Denn es steht bereits fest, daß sie für Italien unannehmbar sind. Italien ist der Ansicht, daß eine weitgehende und wirksame Abrüstung nicht zu erreichen ist, und glaubt daher, daß es besser wäre, wenn Deutschland etwas Spielraum gegeben werde, um dadurch künftige übertriebene Forderungen zu verhindern. Von einer schrittweisen Abrüstung will Italien nichts wissen.

Der Führer hat anlässlich des Jahreswechsels an den Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlbundes, Franz Seidte, folgendes Schreiben gerichtet:

Mein lieber Parteigenosse Seidte!

Eine der schwersten Aufgaben war die Herstellung einer nationalen Einheitsfront durch Zusammenfügen der Kräfte, die in der großen Linie gleiche Ziele verfolgten. Es ist Ihr außerordentliches Verdienst, mein lieber Parteigenosse Seidte, wenn es gelang, den nach der Nationalsozialistischen Partei größten nationalen Verbänden mit uns in einer Einheit zu verschmelzen. Die Eingliederung des „Stahlbundes“ in die NSDFV wird als letztes Beispiel einer aus geschlossenen nationalen Pflicht Ihren Namen für immer in höchsten Ehren unter denen weiter leben lassen, die im Jahre 1933 durch die nationale Revolution die Erhebung des deutschen Volkes gelangten ließen. Am Anfang des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse und Kamerad Seidte, für Ihre großherzige Haltung und damit für Ihre großen Verdienste zu danken, die Sie für uns die nationale Erhebung und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

Was die Völkerverbündungsreform angeht, so wird Mussolini drei Gesichtspunkte vorbringen:

1. Die Völkerverbündungsreform muß von den Friedensverträgen losgelöst werden.
2. Vereinfachung der Sanktionsvorschriften.
3. Abänderung der Rechtsstellung der verlassenen Mitgliebsstaaten entsprechend der Last ihrer Verantwortlichkeiten.

Der Berichterstatter glaubt, daß die italienische Regierung im Anschluß an die Besprechungen in Rom schriftliche Vorschläge nach Wien und an die Großmächte übermitteln wird.

Innenminister Simon ist in Rom eingetroffen und hat in der englischen Botschaft Wohnung genommen. Er soll zwei Unterredungen mit Mussolini haben, und zwar am Mittwochmorgen und am Donnerstagmorgen.

Die Beisehung Ducas.

Kleine Ententekonferenz verschoben. Im Athenaeum von Bukarest fand am Dienstag die Trauerfeier für den ermordeten Ministerpräsidenten Ducas statt. Die religiösen Feiern leitete der Patriarch von Rumänien, Miron Cristea, persönlich. An Stelle des Königs, der durch eine Erkrankung verhindert war, war der Hofmarschall erschienen, der einen Kranz mit der Aufschrift „Meinem Freunde“ am Sarg niederlegte. An der Feier nahmen weiterhin teil die gesamte Regierung, die Generalität und die Spitzen aller Verbände. Der Zeitungsanhang der Liberalen Partei ist für Donnerstag einberufen worden, um den neuen Parteiführer zu wählen. Als Kandidaten kommen der Finanzminister Bratianu, der Handelsminister Tatarescu und der Ministerpräsident Angelides in Frage. Die rumänische Regierung hat in Prag und Belgrad Schritte unternommen und vorgeschlagen, die vom 8. bis 10. Januar in Agron abzuhaltende Tagung der Kleinen Entente zu verschoben.

Der Weg ins Freie.

Von Herrn v. Frentzsch-Berlinghausen, M. d. R.

Das neue Deutschland hat den Weg beschritten, der in die Freiheit führt. Gewiß, es ist noch nicht am Ziel. Noch gilt der Vertrag, noch ist die Freiheit unter internationaler Kontrolle, unter fremder Herrschaft. Deutsche Erben stehen unter internationaler Kontrolle, unsere Kolonien sind Mandatsgebiete und selbst die Frage der Tribute ist nicht endgültig geregelt. Aber trotz dem dürfen wir an der ersten Jahreswende dankbar zurück, hoffnungsvoll vorwärts schauen. Der Kampf um die Freiheit hat endlich begonnen und wir wissen, daß er nicht abgebrochen werden wird, bevor der Sieg errungen ist.

Es war klar, daß der innere Umbruch äußere Schwierigkeiten werden mußte. Nicht nur die Hege der Juden und der Münchener des alten Systems bedrohte die Freiheit. Frankreich und alle seine Erben stehen unter internationaler Kontrolle, unsere Kolonien sind Mandatsgebiete des neuen Deutschland noch zu ungewiß sein, so lag es doch auf der Hand, daß die Verfallene Ordnung nicht mehr fortbestehen konnte. Mit der Entschiedenheit, die sie in sich schloß, konnte das Reich sich nicht abfinden. Zunächst mußte sich in der Westfront von heute ein Abzug, daß der deutsche Umbruch beispielgebend für andere Länder werden, daß das demokratische und parlamentarische System auch anderwärts zusammenbrechen könnte. Die Ideen von 1919 und die Ideen von 1789, die so eng miteinander verknüpft sind, waren bedroht. Sie zu retten, schien jedes Mittel recht. Alle Kräfte von Menschlichkeit und Friedenswille zum Trotz begannen jenes Treiben gegen Deutschland, das im Paraventiv-freigabeplan folgte.

Deutschland schlug den Gegnern die Waffen aus der Hand. Die Anglerbe vom 17. Mai bekamte sich zum Mac-Monach-Sturm und setzte damit die Legende von der deutschen Aufrüstung. Frankreich war nun in der eigenen Falle gefangen. Es mußte zu Winkelfeldern seine Zuflucht nehmen, den Einbau von Sicherheitsgarantien in den Plan verlangen und schließlich, am 20. Juni, eine langfristige Verlegung der Abrüstungskonferenz beantragen. Es mag vorher eine bewaffnete Überfall erwogen haben. Aber den Parlamentarier, die an seiner Spitze stehen, scherte wohl der letzte Gedanke zum Handeln, der hochgerichtet war, die um ihrer wirtschaftlichen Ziele willen Ruhe wollen, verwehreten ihre Zustimmung.

Frankreich ließ diplomatische Schritte spielen und erreichte, daß England selbst sich vom Max-Donald-Bund löste, daß es sich mit Abänderungen einverstanden erklärte, durch die die Abrüstung der hochgerichtet war, die unbestimmte Zeit verschoben wurde. Der 14. Oktober versicherte aus dieses Geplint. Deutschland verließ die Abrüstungskonferenz und kündigte die Mitgliedschaft im Völkerbunde. Es fand Italien Unterstützung, das eine Forderung der hochgerichtet war, die seines Weibens in ihm machte. Das Wesen dieser Reform aber sollte vor allem in einer Lösung von den Friedensverträgen bestehen.

Wurde dem fattsagegeben, so verlor der Bund in Frankreichs Augen allen Sinn. Doch ebenso sinnlos wurde er, wenn ihm von seinen Großmächten nur noch zwei, Frankreich und England, angehörten. Frankreich wurde vor die Wahl gestellt, auf Versailles zu verzichten und sich mit einer neuen Welt abzufinden oder im ausstislofen Kampf um die Aufrechterhaltung eines verfallenen Systems seine Kräfte zu vergeblich.

Dann kam ein neuer Schachzug Deutschlands: es schloß Frankreich und Polen eine wirksame Verständigung vor. Die deutsche Forderungen verwieten eine Maßnahme, die alle Welt überraschte, durch die ein Nein fast unmöglich gemacht wurde, wenn die Besenfeier nicht die Nase, die sie durch alle diese Jahre getragen, fallen lassen wollten. Die am 20. Juni abgestraht dem Reichsanführer Adolf Hitler von dem Reichsanführer Bonnet übergebene Denkschrift scheint nach den bisher bekanntgewordenen Nachrichten über ihren Inhalt eine klare und unaufrichtige Antwort nicht zu sein. Auch zu den verschiedenen Forderungen der französischen Presse empfängt man den Eindruck, daß Frankreich nicht in die dargebotene Hand einschlagen will, daß es neue Winkelfelder macht, eine neue Formulierung jenes Simon-Planes vom 14. Oktober durchzubringen versucht.

Der Kampf wird weitergehen, wird auch dem Jahre 1934 seinen Stempel aufdrücken.

Breue Wüngen im Kollegentreise

8 Monate Gefängnis für Direktor des Knabenseminars Zeilung.

Vor dem Münchener Sondergericht begann am Dienstag die Verhandlung gegen den Direktor des katholischen Priesterseminars in Freising, Josef Koberger. Dem Angeklagten, der aus der Schutzhaft vorgeführt wurde, wird zur Last gelegt, am 20. Oktober und an einigen anderen Tagen im Kreise des Lehrers Konrad Schmid die Brandstiftung über die Entziehung des Reichsstaatsbroses an einen gemacht und auch zur Mitbeteiligung an dem Winterstillschwer der Regierung aufgefordert zu haben, damit die neue Regierung zusammenbräche. Der Angeklagte beharrte auf seiner Unschuld, niemals derartige oder auch nur ähnliche Äußerungen gemacht zu haben. Er behauptete, daß er politisch auf dem Boden der Regierung stehe, und bezeichnete alle ihm zur Last gelegten Äußerungen als Fiktion und Erfindung. Der Angeklagte betonte, daß er für das Winterstillschwer an alle öffentlichen Versammlungen teilgenommen und durch Vornahme von bausichen Veränderungen am Priesterseminar in Freising, die sich auf 100.000 RMW. stellen, die Arbeitsbeschäftigungs-

maßnahmen der Regierung unterstützt habe. Auf die Nachhaft von dem Reichsstaatsbros habe er sofort die Summe von 100.000 RMW. später bezeichnet, später sei er in seiner Ansicht wieder etwas schwankend geworden, als die Zeitungen berichteten, daß im Münchener Nationalsozialisten die Schuld in der Schuld gegeben wurde, daß er niemals die Nationalsozialisten als Täter oder Mittäter bezeichnet.

Demgegenüber hielt der Hauptbelastungszeuge, Präses Kartl, seine Aussagen in jeder Beziehung aufrecht und behauptete, daß Koberger auch noch über die Nationalsozialistische Partei und ihre Führer abfällig geäußert habe.

Am Dienstagabend wurde das Urteil verkündet. Koberger erhielt acht Monate Gefängnis und muß die Kosten des Verfahrens tragen. Als strafmildernd wurde die bisherige Straflosigkeit Kobergers berücksichtigt. Strafverhindernd war die Schwere der Verurteilung. Der Staatsanwalt hatte zehn Monate Gefängnis beantragt.

auf das neue Jahr angefallen wurde, drangen bisher noch unbekannte Täter in den „Klassenraum“ ein und stahlen den gesamten Klassenbestand in Höhe von 15.000 Schilling.

Menschenraub in Chargin.

Expresstheftler Räuber am Werk. Ein Volkstheatermeister aus Chargin verlor seine Wohnung, um Freunde zu beherbergen, die auf der anderen Seite des Flusses wohnten. Da er von diesem Weg nicht zurückkehrte, richtete seine Frau, daß er bei der Ueberfahrt ertrunken wäre. Ein paar Tage später jedoch erhielt sie einen Brief von einer Verbrecherbande, die nach amerikanischem Muster ihren Mann entführt hatte, um ein Lösegeld von seinen Angehörigen zu erpressen. Die Angehörigen der beträchtlichen Summe von 600 Pfund und gaben, als erkaufte, fünf weitere Räuber an, die sie finden Teufel errechnen hatten. Der Volkstheatermeister hatte zehn goldene

Gefäße im Mund. Jeder Zahn wurde mit 60 Pfund in Rechnung gesetzt. Der Entführte habe also einen Gesamtwert von 600 Pfund.

Schwerkrankschicksale bezoragt.

Der Führer der Organisationen der Deutschen Ärztegesellschaft, Dr. Wagner, hat angekündigt, daß Schwerkrankschicksale in den Sprechtunden von Ärzten bezoragt in Behandlung genommen werden, sofern es der Zustand der übrigen wartenden Kranken gestattet. Es wird auch empfohlen, im Wartezimmer einen Stuhl auszubringen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Krankenschicksale bezoragt vor den anderen Kranken vorzuziehen sind.

Erfassung der Aufstehungsquellen.

Die Deutsche Gesellschaft für Befämpfung der Geschlechtskrankheiten weist darauf hin, daß neben einer rationellen Behandlung zur Eindämmung der Keimkonzentration kein Mittel so bedeutungsvoll sei wie die Erfassung der Aufstehungsquellen. Der Arzt werde bei der Bekämpfung des Aufstehungsherdes heute auf geringere Verhältnisse als vor der nationalen Revolution setzen, wenn er den Kranken auf seine Pflichten gegenüber dem Gemeinwohl hinweise.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing anlässlich des Geburtstages des 100jährigen Bestehens des deutschen Volkstums den Präsidenten des Rechnungshofes, Staatsminister Seemann und Prof. Geheimer Dr. D. an.

Giftmorde in einer Munitionsfabrik.

Frauen pionieren in der Masse von Hausangestellten.

In Finnland aufgedeckte Spionagezentrale, deren Räden über die Vöndergrenzen nach Moskau, Paris und anderen Stellen fortgeführt werden, hat sich nun als nicht ermittelt worden, daß der vor anderthalb Jahren eines geheimnisvollen Todes verstorbenen Kommandeur der Vapper Munitionsfabrik, Oberstleutnant M. Lund, der im Bekleidungsamt der finnischen Armee in Helsinki verhaftet worden ist. Die Antilla hat bereits ein Geständnis abgelegt.



Der älteste Auslandsdeutsche. Der Landwirt Heinrich Heintze in Friedenswalde bei Neumünster, der älteste Deutsche in Polen, beging in diesem Jahr seinen 105. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters hockt der Jubilar noch heute Holz und geht jeden Tag hinaus auf die Felder.

Aufzucht bei Breslau.

Erst nach drei Stunden kam Hilfe. In der Nacht zum Sonntag geriet auf der Straße Breslau-Frenth ein Personentransportwagen auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern und stürzte eine 6 Meter hohe Böschung hinunter. Der Wagen überstürzte sich und brachte die Insassen unter sich. Erst drei Stunden später wurde der Unfall von einem vorbeikommenden Arbeiter bemerkt. Die Insassen des Kraftwagens, zwei Polizeibeamte aus Breslau, waren bereits tot. Der Führer des Wagens, ein Wolfreiter aus Breslau, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Den Chemann zerklüffelt.

Fürchterbare Mordtät in Budapest. Die Budapest Polizei ist einem fürchterlichen Verbrechen auf die Spur gekommen. In einer Wohnung wurde die fürchterbare Zerklüftung eines Mannes gefunden. Die Mordtat ist die Mordtat eines Reichsbesatzungsgenossen. Das Opfer ist ihr 38-jähriger Mann. Die Ehe wurde vor 14 Jahren geschlossen; ihr entkam ein 14-jähriger Sohn. Zwischen den Eheleuten gab es häufig Streit, zumal die Frau verschwendungssüchtig war und häufig verließ. Die Mordtat wurde am 20. Dezember im Namen des Gottes, weshalb er sie bei Gericht anzeigte. Die Frau drohte ihm für den Fall, daß er seine Anzeige nicht zurückziehe, die Augen auszureißen und das Kind zu erwürgen. Trotzdem zog der Mann die Anzeige nicht zurück. Am 20. Dezember um 10 Uhr Termin hat die Frau den Mord und die Verleumdung in der Wohnung begangen, nachdem sie vorher ihren Sohn zu Verwundungen geschickt hatte. Die Frau leugnet noch immer, die Beweisführung erscheint jedoch geschlossen.

Reinliche Ehefrauenherstellung.

Eine reinliche Ehefrauenherstellung. Erlebte die mehrere Gemeinden im Unterwalden, in der sie wegen des beschriebenen posthischen Betriebes das Postamt in einem Gebäude befindet. Während nun die Ehefrauenherstellung fröhlich hier und beim Postamt

Frauen-Arbeitsdienst kein Amazonenkorps.

Ausbildung von Siedlerfrauen als wichtiges Ziel.

Nachdem die organisatorischen Voraussetzungen für die Durchführung des Frauenarbeitsdienstes getroffen worden sind, gibt der Verbindungsmann der Ausbildung des Frauenarbeitsdienstes und dem Frauenarbeitsdienst, Herr Regierungsrat Dr. von Kunde, über die fünfjährigen Aufgaben dieser Frauenarbeit folgendes bekannt:

Es habe sich nunmehr die Auffassung durchgesetzt, daß der Arbeitsdienst, der in der ersten Phase des Krieges mit Willen und Gemüt jeder Einzelnen werden sich auf die äußeren Formen des Lebens und Treibens der weiblichen Jugend in den Arbeitsdienstleistungen anpassen lassen. Die Dienste sollten nicht mehr als durchschnittlich 40 Stunden befristet werden.

„Liebe im Reagenzglas“.

Entdeckung eines Wiener Krebsforschers. In der Wiener klinischen Wochenschrift, die anlässlich des 70. Geburtstages des Wiener Krebsforschers Dr. Professor Dr. G. Freund eine Festschrift hat erscheinen lassen, berichtet dieser über seine neuesten biogenischen Untersuchungen. Seine Ergebnisse des Krebslebens beruht auf der Entdeckung, daß im Darm Krebsfrüher eine ungesättigte Fettsäure, die Krebsäure, auftritt. Wird nun eine kleine Menge dieser kristallinischen Säure in die Brustdrüsen unter die Haut eingebracht, so entsteht an der Injektionsstelle ein intensives Rötchen, ein unmerkliches Verfall der Ernährung. In fast 400 Fällen, die bisher auf diese Art untersucht wurden, hat sich in 96,5 v. H. Fällen diese Methode der Früherkennung des Krebses bewährt. Die Forschungen erschließen sich aber auch weit über dieses engere Arbeitsgebiet hinaus. So z. B. konnte er im Reagenzglas bei Einwirkung eines Extraktes aus männlichen Keimdrüsen auf einen isolierten weiblichen Keimdrüsen Niederschlag feststellen, der bei Mischung von Rötchen anderer Organe ausfällt. Demnach ist die „Liebe“ als chemische Reaktion darstellbar. Sehr interessant sind auch seine Entdeckungen über die Möglichkeit der Krankheitsentfernung aus dem Darm, indem sie durch einen alten Volksbrauch, allerdings in vollständig anderer Weise, an rechtfertigen. Würde nämlich den Darm durch Extrakt von Organen zugeführt, so entzündet ein unmerkliches Trübung, sobald dieses Organ erkrankt war. Solche Verluste sind bei Lungen- und Sturankran, bei Typhus mit

Neue Verfassung

von Mitgliedern der Eisernen Garde in Rumänien.

Im Laufe der vergangenen Nacht sind in Bukarest und in der Provinz zahlreiche neue Verfassungen von Mitgliedern der Eisernen Garde erlassen. Neben der Geheimen Staatspolizei entstanden vor allem die Militärverbände eine fieberhafte Tätigkeit, um die eigentlichen Hintergründe und Zusammenhänge des Unfalls aufzudecken. Einige Mütter bejahen, daß die drei Attentäter den Mord im Auftrag der Führung der Eisernen Garde angeordnet hätten.

Damen-Hygiene

dieter Bedienung Gummi-Bieder

Diätmangel, bei Blinddarmläsionen, mit Extrakt des Wurmfarmes gemacht werden. In tautend auf diese Art unterirdischen Fällen ist nur in 5 v. H. die Diagnose festzustellen. Dr. O. W.

Was ist Schnelligkeit?

Ein interessantes physikalisches Problem.

Schnelligkeit oder Geschwindigkeit, was wir als Schnelligkeit empfinden, ist unabhängig von mathematischen Berechnungen, in erster Linie eine Sinneseindrücke, die von der Empfindlichkeit des Nervensystems eines Menschen beeinflusst wird und sich weniger nach dem Grad der Schnelligkeit als nach dem Grad der Schnelligkeitsveränderungen richten. Diese Geschwindigkeitsempfindungen sind bei jedem Einzelnen natürlich ganz verschieden, je nachdem ob der Mensch sich mehr von der Kraft eines dahinjagenden Fahrzeuges, von dem dadurch verursachten Wind übererhitmt, was wiederum nach dem Grad von besonderen Gefahren, die mit dem Schnelligkeitsverändern verbunden sind, beeinflussen läßt. Die Verbindung aller dieser Momente ergibt schließt die Vorstellung von der Geschwindigkeit, die als Geschwindigkeit mit dem übererhitmt, was wiederum nach dem Grad der Schnelligkeitsveränderungen richten. Diese Geschwindigkeitsempfindungen sind bei jedem Einzelnen natürlich ganz verschieden, je nachdem ob der Mensch sich mehr von der Kraft eines dahinjagenden Fahrzeuges, von dem dadurch verursachten Wind übererhitmt, was wiederum nach dem Grad von besonderen Gefahren, die mit dem Schnelligkeitsverändern verbunden sind, beeinflussen läßt. Die Verbindung aller dieser Momente ergibt schließt die Vorstellung von der Geschwindigkeit, die als Geschwindigkeit mit dem übererhitmt, was wiederum nach dem Grad der Schnelligkeitsveränderungen richten.

„Liebe im Reagenzglas“.

Entdeckung eines Wiener Krebsforschers.

Entdeckung eines Wiener Krebsforschers. In der Wiener klinischen Wochenschrift, die anlässlich des 70. Geburtstages des Wiener Krebsforschers Dr. Professor Dr. G. Freund eine Festschrift hat erscheinen lassen, berichtet dieser über seine neuesten biogenischen Untersuchungen. Seine Ergebnisse des Krebslebens beruht auf der Entdeckung, daß im Darm Krebsfrüher eine ungesättigte Fettsäure, die Krebsäure, auftritt. Wird nun eine kleine Menge dieser kristallinischen Säure in die Brustdrüsen unter die Haut eingebracht, so entsteht an der Injektionsstelle ein intensives Rötchen, ein unmerkliches Verfall der Ernährung. In fast 400 Fällen, die bisher auf diese Art untersucht wurden, hat sich in 96,5 v. H. Fällen diese Methode der Früherkennung des Krebses bewährt. Die Forschungen erschließen sich aber auch weit über dieses engere Arbeitsgebiet hinaus. So z. B. konnte er im Reagenzglas bei Einwirkung eines Extraktes aus männlichen Keimdrüsen auf einen isolierten weiblichen Keimdrüsen Niederschlag feststellen, der bei Mischung von Rötchen anderer Organe ausfällt. Demnach ist die „Liebe“ als chemische Reaktion darstellbar. Sehr interessant sind auch seine Entdeckungen über die Möglichkeit der Krankheitsentfernung aus dem Darm, indem sie durch einen alten Volksbrauch, allerdings in vollständig anderer Weise, an rechtfertigen. Würde nämlich den Darm durch Extrakt von Organen zugeführt, so entzündet ein unmerkliches Trübung, sobald dieses Organ erkrankt war. Solche Verluste sind bei Lungen- und Sturankran, bei Typhus mit

Was ist Schnelligkeit?

Ein interessantes physikalisches Problem.

Schnelligkeit oder Geschwindigkeit, was wir als Schnelligkeit empfinden, ist unabhängig von mathematischen Berechnungen, in erster Linie eine Sinneseindrücke, die von der Empfindlichkeit des Nervensystems eines Menschen beeinflusst wird und sich weniger nach dem Grad der Schnelligkeit als nach dem Grad der Schnelligkeitsveränderungen richten. Diese Geschwindigkeitsempfindungen sind bei jedem Einzelnen natürlich ganz verschieden, je nachdem ob der Mensch sich mehr von der Kraft eines dahinjagenden Fahrzeuges, von dem dadurch verursachten Wind übererhitmt, was wiederum nach dem Grad von besonderen Gefahren, die mit dem Schnelligkeitsverändern verbunden sind, beeinflussen läßt. Die Verbindung aller dieser Momente ergibt schließt die Vorstellung von der Geschwindigkeit, die als Geschwindigkeit mit dem übererhitmt, was wiederum nach dem Grad der Schnelligkeitsveränderungen richten.

Was ist Schnelligkeit?

Ein interessantes physikalisches Problem.

Schnelligkeit oder Geschwindigkeit, was wir als Schnelligkeit empfinden, ist unabhängig von mathematischen Berechnungen, in erster Linie eine Sinneseindrücke, die von der Empfindlichkeit des Nervensystems eines Menschen beeinflusst wird und sich weniger nach dem Grad der Schnelligkeit als nach dem Grad der Schnelligkeitsveränderungen richten. Diese Geschwindigkeitsempfindungen sind bei jedem Einzelnen natürlich ganz verschieden, je nachdem ob der Mensch sich mehr von der Kraft eines dahinjagenden Fahrzeuges, von dem dadurch verursachten Wind übererhitmt, was wiederum nach dem Grad von besonderen Gefahren, die mit dem Schnelligkeitsverändern verbunden sind, beeinflussen läßt. Die Verbindung aller dieser Momente ergibt schließt die Vorstellung von der Geschwindigkeit, die als Geschwindigkeit mit dem übererhitmt, was wiederum nach dem Grad der Schnelligkeitsveränderungen richten.



Das Volk ist die Einheit der Menschen, denen ein Stück Erde, ein Land gemeinsam gehört. Mag der einzelne Arbeiter durch die kastraphale Wirtschaftsgeschichte der letzten Decennien gerade auch in Deusch und des Böhms für seinen Fleiß an diesem Lande, der metaphysischen Zugehörigkeit für diese Heimat vermissig gegangen sein, so ist es die Aufgabe und Pflicht der geistigen Führung des Staatswesens diesen Volksgenossen ihren ideellen Anteil an der Nation klar und eindringlich, sinnlich und unabweisbar nahezu bringen. Es gibt keinen Deutschen, der nicht Deutschlands Schicksal fragen müßte. Dieses bindende, zwingende Geleß, unter dem wir wünschen in dieser Welt antreten, freiwillig oder gezwungen ist eine jener mystischen Tatkraften, die das mit Vernunft begabte Lebewesen an Naturgesetze verknüpft, die jenseits aller menschlichen Orientierung eine Existenz an sich führen.

fen. Wölkchen Petrifischen durchblättern, Geor- aus dembrühtigen Zerkänen lernen? Ich weiß auch nicht, ob der Banner oder Lichtkonkto hören müßte. Ja vielleicht willst du sonar als Freund des Pferdes und der Natur hinaus in den Winter reiten.
Ich kenne deine räumende Seele nicht. Das Schmecken ist deine Sprache.
Mit spönder Hand trübe ich auf dein Wohl, Götis, ohne einen Tropfen Notwein auf deinen weichen Kermel zu gießen. Ich verurteile, die innere Mühseligkeit von dir zu nehmen und dir das Leben in freundlichen Farben zu färbieren. Der Wind wohnt an die Fensterliden, das Feuer lallt in den Stamen hoch.
Wir schien, brechen auf, gehen in später Nachtstunde nochmals an den Ufern des Rheins entlang, hören da von weitem den Falschlag

der Weltstadt, denken an die schönen heimati- lichen Wälder und können in das tief blaue Nacht- des Rheins. Mit dir gehe ich bis an die verflöhenige Gartentür. Ich freue mich, daß dir der Wind den langweiligen Haar durchbein- ander wirbelt, Schläfen und Nacken erdrückt. Ich kenne dein fernern Schritt nach und nach. Wie die Zeit flirrend in das Schloß wirft. Vor meinen Augen, hundert Jahre sind ich mit eine Kigarette an und inne halb wach, halb träumend, halb abnehmend vor mich hin...
Ja, das ist eine Winterfahrt, laust und mild. Ich erwache aus meinem Traum, hebe fast- fächlich vor dir in unterm kleinen Dorf, schone nach deinem Fenster hinüber und frage dich mit nachen Augen: Götis, wann fahst du an den Rhein? ...
Hier! ...

Vaterländische Gedenktage

Berechtigt die große deutsche Vergangenheit nicht!
1871: General v. Wobren schlägt dem Angriff der Franzosen bei Vapenne zurück.
1912: Felix Dahn gestorben.

ten diese Räume mit großer Zäbligkeit gegen die eindringenden Chinesen. Aber schon im 18. Jahrhundert kaufte die chinesische Regierung eine Art Monopol hinsichtlich der Kampherbäume. Kein Eingabebringer durfte mehr ohne Erlaubnis einen Kampherbaum fällen. Zur Zeit des Opiumkriegs wurde er hingerichtet. Im Jahre 1720 mußtete mehr als 200 Menschen wegen solcher Uebertretungen ihr Leben lassen.

An den schwer zugänglichen Bergen Formosa leben wilde Stämme, die alle in Sprache und Lebensgewohnheiten verschieden sind. Sie wohnen in kleinen Ziegeln, jede Ziegeln hat ihren Häuptling, jeder Stamm seinen Führer. Die Hütten werden aus Bambus- roh und Weiden- und Schilfrohr erbaut. Die schönsten Wohnungen haben einen Fußboden aus getrockneten Baumstücken. Äpfel von Ebern und Birnen sind an den Dach- balken aufgehängt.

Die Hauptbedürfnisse ist die Jagd. In den Wäldern gibt es viele Wildschweine, Haren und Hirsche, die mit Speeren und Pfeilen tot geschossen, neu des Jagd benutzt man auch moderne Schußwaffen.

Auf Formosa wird früh geheiratet. Alle Jungfer und Junggefallen sind dort ein unbekannter Begriff. Immer muß der junge Mann den ersten Schritt tun. Er vertraut einem alten Freund einen Wunsch an, um welches junge Mädchen er dabei steht. Die Braut- werber begeben sich dann zu der Erzkoren, während er selber zu Hause bleibt und in Hoffnung auf einen guten Ausgang sein Leben verbringt. Der Brautwerber kann seinem Auftraggeber die frohe Nachricht bringen. Hieran wird ein Zusammenreffen der beiden Familien aufzude gebracht, wobei die Verabredungen festgelegt werden. Wenn da die Arbeiter des jungen Mädchens in ihrem Elternhaus hoch beehrt wird, muß den Eltern natürlich eine Entschädigung gezahlt werden. Ist man sich endlich einig geworden, so lauden zur Befriedigung des Abkommens die Mäntel der beiden Familien die Finger- ringen in eine schaumige Flüssigkeit, die am nächsten Tage findet unter großer Festlich- keiten die Hochzeit statt. Verwandte und Freunde stellen sich ein, es wird reichlich ge- essen und noch mehr getrunken, und das Fest dauert bis in die späte Nacht.

Bekannt ist, daß die Geschorenen von Formosa gefürchtet Kaufleute waren, und am Teil noch heute sind. Noch immer kommen nächtliche Überfälle vor, bei denen die Hütte eines Abnehmerhauses in Brand gesetzt wird; wenn er von Feuer und Rauch erwardt und zur Türe hinausläuft, wird er brauchen vor Wölfen überfallen und getötet. Dieser Akt wird ihm dann der Kopf abgeschlagen und dieser in der Taube aufbewahrt, die der Angreifer am Gürtel trägt. Diese Köpfe gelten als Siegestrophäen, obwohl ihr Erwerb nach nuerer Ansicht wenig ehren- und ruhmvoll zu-

Die Kopffäger von Formosa

Kampf um Kampher / Romantisches und dunkles Formosa / Auf der Insel wird früh geheiratet

Zu allen Zeiten war Formosa, die schöne japanische Insel, von Geheimnis umschleiert. Kurzzeitliche Entdeckungsfahrten eilte an der Ostküste Chinas das bergige, vulkanische Eiland und pürten das, was noch heute der Reisende folgt, wenn er sich Formosa nähert: es ist, als wäre man in das Paradies gelangt! Immer grünen dort die Bäume, das ganze Jahr hindurch stehen die Blüten voller Blumen, ein Beispiel der Jahreszeiten in unserm Sinne gibt es nicht. März, April und Mai haben ein liebliches, mildes Klima, sind also die eigentlichen Frühlingsmonate, ihnen folgen einige Monate harter Hitze, im September und Oktober setzen heftige Stürme ein, im Dezember beginnt die Regenzeit, in der es tags für tag, Woche für Woche regnet. Es kommt vor, daß man vier Wochen lang nicht ein einziges Mal die Sonne sieht. In dem feuchten Klima gedeihen die Krankheiten, besonders die Malaria

ist ein schlimmer Feind der Bewohner. Es verheert fast ein Monat, ohne daß ein der Familienmitglieder an dieser frucht liegt. In der heißen Jahreszeit mietet die Malaria am bösartigsten und fordert viele Opfer.

Die Insel mit den tiefen Tälern, den dichten dunklen Wäldern, durch die noch nie eines Menschen Fuß gegangen ist, und den faszinierenden Berggipfeln ist von romantischer Schönheit. Wiege Palmen, Bananen, prächtige gefärbte Orchideen, die herrlichen Schlingpflanzen verbinden sich zu einem selten schönen Bild. Als König in den Wäldern von Formosa gilt der Kampherbaum mit den dunklen, lorbereichen Ästen, aus dessen schiefen Stämmen und Ähren durch ein Destillationsverföhren der wertvolle Kampher gewonnen wird.

Um diese Kampherbäume, sind im Lauf der Jahrhunderte erbitterte Kämpfe ausgefochten worden. Die Eingeborenensitten verteidig-



Freiwilliger Unterricht trotz Winterkälte

Die Schüler einer Freiluftschule im Londoner St. James-Parc erhalten auch an kalten Winter- tagen ihren Unterricht unentgeltlich im Freien. In wolleme Decken gehüllt, sitzen die Kinder mit Hut und Mantel an ihren Plätzen. Diese Art der Durchführung des Freiluftunterrichts dürfte wohl eine starke Uebertreibung darstellen.

Berade jetzt!

Winterfahrt mit Götis.
Von Kurt Varnes.

Liebe Götis, heute fest, in dieser melan- cholischen Stimmung, wo die Winterluft unsere Ohren betäubt, möchte ich mit dir eine Winter- fahrt machen. Deine süßen Augen und deine Handbewegungen - weißt du, so läßt ich elegant und überlegen, wie man ein Zigaretten mit seiner Finger in Schieberröhre hinüberdrückt, das röhrenreiche Geflochtenes dämpft - lösen wir mit aller Deutlichkeit, daß du schon den Hauch des Frühlinges oder die Strahl des Sommers träumen müßtest, um mit mir in den kalten Winter zu fahren. Günstig wolle ich unsere Ver- fahrung freilich fortsetzen, um nur noch in deinem Schatten zu wandeln und dich so als unaussprechliche Erinnerung zu behalten. Doch was kann ich dafür, daß ich von deiner Verle- renheit träume, Kabiranten faulle und die Kof- ter packe?

Auf solch einer Winterfahrt an den Rhein kann man weltfremdliche Stimmungen ab- töten, man kann, glaub' es mir, Götis, in Trän- nen erschauern, wenn man einen Weiber Rhein- weiler schließt, und auf die Stimmungen des Stromes achtet. Man sitz da in Gräben oder Hübelstein, denst wieder an den häuslichen All- tag noch an eine alte Theatervorstellung, die wir so lieben - man hält sich festlich und förg- erlich in reitvelueller Entfernung und ver- zehrt an das Glück des Seins, in dem man läßt sich von der Schindl treiben. Verabschiede dich mit einem Krümel auf dem weiß geblenden Tisch, spielt mit dem Schatten deiner Hände, ja, man träumt und fabuliert, irrt und banat, um die Goutlosigkeit der Stunde nicht zu zerbrechen. Man hat seine Gedanken nicht an Gräben oder Hübelstein, denst wieder an die unendliche abschließende Me- lodie der empfang ungenühten Schindl.
Wolltest möchtest du, geliebte Frau, in einer Bibliothek sitzen und hastia nach Büchern ar-

Heimat, o Heimat Von Rena Felden

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

21. Fortsetzung.
„Wann ist dir helfen kann, Dntel? Du weißt, ich nie es von Herzen gern.“
Dörte war nun ganz befreit.
„Ich weiß nicht, kind, wie ich dir das klar- machen soll. Du bist mir in diesem Augenblick wirklich etwas wie ein Rettungsanker - das heißt natürlich, wenn du mich.“
Frangend ließ Dörte zu dem alten Herrn her- über, der sich fest ganz in eine dicke Wolke von Zigarettenrauch eingehüllt hatte:
„Gang mal, Dörting, mit meinem Jungen, denn Dieter, bist du doch noch nie vor gut Freund?“
„Mühselig“, war Dörtes schnelle Antwort, „er ist ja auch ein feiner Junge.“
Der alte Herr hobt dann seinste auf:
„Deiner Junge? Ja, das mag er wohl sein - nur ein bißchen Windhund!“
Dörte widersprach lebhaft. Zwar hatte sie früher von Dieter Dohntamp daselbe ge- dacht. Aber in der letzten Zeit hatte er etwas Gele- teres und Mühsigeres. Vor allen Dingen schien Dntel Dohntamp einige Sorge in Bezug auf Dieter zu haben. Da gab es für sie nur eins: dem Jugendfreund und einflühen Verehrer die Sprache zu halten!
„Ja, Dörte, wenn du so wärm von meinem Dieter sprichst, dann hoff ich ja, ich werde bei dir auf keinen Widerstand stoßen.“
„Was meinst du denn eigentlich, Dntel?“
Dörte verzögert immer weniger. Dohntamp hatte noch ein paar große Rauchwolken vor sich hingehaucht.
„Du weißt ja, Kindling, daß ich nur den einen Jungen habe. Er ist eben so gut wie leichnamig. Und du weißt ja auch, daß der Teufel in sie ge- fahren ist und daß er noch dem streigehen

Städterennen auf der Kous, wo er als Erster durchs Ziel ging, Kennfahrer bei den Freize- werten geworden ist.“
„Gewiss, Dntel, und ich habe mich von Dör- gen über Dieters Schmeid gefreut, wenn ich auch, offen gestanden, Dieter einen anderen Beruf ge- wünscht hätte, als den eines Kennfahrers.“
Dohntamp nickte heftig:
„Ganz aus meinem Herzen gesprochen, Dör- ting. Ich finde gar keine Rede mehr bei dem Gedanken, daß mein einziger Junge einen so hochverehrten Beruf gewählt hat. Wenn er nicht dabei das Genie brüht“, seine Stimme sätterte - dann fuhr er fort:
„Leicht du, Dörting, ich habe schon mit allen Mitteln der Ueberredung versucht, Dieter von seiner Idee abzubringen, ist mir aber nicht ge- lungen. Und nun gibt es nur noch einen Aus- weg. Die Versicherungsfelder seinen verhe- rateten Kennfahrer ein. Die Werke gehen viel- leicht von dem ganz richtigen Gedanken aus, daß jemand, der für Frau und Kind zu sorgen hat, nicht die Tollkühnheit besitzt, die für solchen Beruf notwendig ist.“
„Nimmlos hat Dörte ein:
„Du meinst also, Dntel Dohntamp, wenn Dieter verheiratet wäre -“
„Ganz richtig, Kindling. Wenn er verheiratet wäre, wäre es aus mit seiner Stellung bei den Freizeiwerten. Und so habe ich gedacht, wenn du den Schlingel ein bißchen gern haben könn- test...“
Dörte war ganz blaß geworden:
„Du? fragte sie hilflos.
„Ja du, Dörting. Der Junge hat mir gestan- det, daß er dich vor Dörten nicht mehr als er schon früher einmal dir einen Antrag gemacht hätte. Du hättest ihn aber abblissen lassen. Sei still, Kindling, ich weiß, was du sagen willst. Du

warst damals noch blunzig. Und der Dieter, na, der war ja auch nur ein dummer Junge da- gemals. Jetzt bist aber ein paar Jahre ins Land gekommen. Du hast allmählich gesehen, wie schwer es ist, allein mit seinem Aram zurecht zu kommen, wenn man ein so großes Gut bewir- schaften muß. Und der Dieter hat sich ja in- swischen nicht beirren lassen. Bei einer Aus- sache neulich hat er mich gesagt: Vater, unter- wege die Dörte Albrechtsöhnen oder feiner Die wäre die einzige, mich von meiner Kennfah- rerschaft abzubringen. Und nicht du, Kindling, des- wegen wollte ich noch einmal mit dir sprechen und wollte dich fragen, ob du meinen Jungen, den Dieter, nicht auch ein bißchen gern haben könntest.“
Dörte war leichenbläß geworden. Das sollte sie nicht! Mit jedem Wort mußte sie ihren väterlichen Freund enttäuschen. Sie konnte sich Dieter nicht zu eigen geben. Sie war ja un- löslich mit ihrer ganzen Seele an Hann Hol- stenbrinr gebunden. Diese Liebe war unerschüt- terlich. Gewiss! Aber trotzdem durfte sie ihr nicht untreu werden.
Dntel Hinrich, begann sie leise, „ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll. Es tut mir so schrecklich weh, Dntel Hinrich. Aber ich muß doch ehrlich sein.“
Schwer kam die Frage:
„Also du kannst nicht?“
Dörte schüttelte den Kopf:
„Nein, ich kann nicht, Dntel Hinrich. Ich liebe Dieter nicht.“
„Kind, wenn du ihn nur ein bißchen gern hast. Liebe ist nicht so, wie ihr romantischen jungen Dinger euch das träumt. Auch aus Zu- neigung und Achtung kann Liebe entstehen.“
„Gewiss, Dntel Dohntamp. Aber wenn man sein Herz an einen anderen verloren hat?“
Dntel Dohntamp sah ein bißchen in sich zu- sammen:
„Dann allerdings nicht, Dörte.“

Auf Albrechtsöhnen ging das Leben wie bis- her. Der Sommer war vorbei. Die ersten Fel- der waren umgepflügt. Man hand nicht vor

der Kartoffelernte. Die Bäume im Park löt- ten gelb und bronzefarben. Der Nebel zog nun häufig auf. Die letzten Altwinterlommer- fäden segelten durch die herbstliche Luft. Die Wärme von Altwinterdämmerung konnte nicht mehr und mehr ihre Glieder gebrauchen. Und je mehr Silma von Albrechtsöhnen gesundheitslich wieder erlachte, umso glücklicher war Dobo- vita. Sah sie doch darin einen Beweis, daß ihr das Schicksal ihr Negergehen hatte. Nichts Schöneres gab es für Dobo-vita, als hier im Saute Gütes zu wirken und sich dankbar zu er- zeigen für all die Freundlichkeit und Güte, die sie nun hier empfing. Dr. Landmann sah mit immerer Freude das harmonische Zusammen- leben Dobo-vitas mit Dörte. Dörte mochte Dobo-vita überlassen nicht mehr müssen. Es gab fast nichts, was die beiden Mädchen nicht mit- einander besprachen. Das war Dr. Landmann das schönste Zeichen dafür, daß Dobo-vitas wirk- liches Wesen, von allen Schläden befreit, über das Antlitz in ihrem Charakter gelehrt hatte. Die beiden planten ja, Weihnachten zu fei- ern. Einen früheren Zeitpunkt hatte Dobo- vita mit Mühsicht auf Frau von Albrechtsöhnen abgelehnt. Sie besapuzierte ihrem Verlobten gegenüber, daß Frau von Albrechtsöhnen sie noch nicht erbenken könne. Und Jochen Land- mann hatte eingewilligt.
„Ich will noch für eine kurze Weile dem Arzt in mir der Beratung geben, aber ich überzeuge mich auf Dobo-vita gefaßt, und der Arzt sieht ein, daß Schwester Dobo-vita auf Albrechtsöhnen noch nötig ist. Aber ebenso bestimmt erklärte ich dir: es muß der Zeitpunkt kommen, wo die Baronin ohne dich auskommen muß! Sie wird erst dann völlig genesen, wenn sie sich nicht mehr auf dich verläßt. Sie muß lernen, ihr Leben wieder allein zu gestalten - sie muß lernen, an ihre Gelundung zu glauben! Das wird erst dann ganz der Fall sein, wenn sie tiefe Pfliegerin ohne dich auskommen muß! Aber dann finde ich es sehr nötig, daß sie tiefe Liebe wieder auch auf Doro- velle Dörte überträgt. Schließlich ist die Baro- nisse ihre Tochter und nicht du.“
So war also Weihnachten als Zeitpunkt der Vermählung zwischen Jochen Landmann und

„Was meinst du denn eigentlich, Dntel?“
Dörte verzögert immer weniger. Dohntamp hatte noch ein paar große Rauchwolken vor sich hingehaucht.
„Du weißt ja, Kindling, daß ich nur den einen Jungen habe. Er ist eben so gut wie leichnamig. Und du weißt ja auch, daß der Teufel in sie ge- fahren ist und daß er noch dem streigehen

Städterennen auf der Kous, wo er als Erster durchs Ziel ging, Kennfahrer bei den Freize- werten geworden ist.“
„Gewiss, Dntel, und ich habe mich von Dör- gen über Dieters Schmeid gefreut, wenn ich auch, offen gestanden, Dieter einen anderen Beruf ge- wünscht hätte, als den eines Kennfahrers.“
Dohntamp nickte heftig:
„Ganz aus meinem Herzen gesprochen, Dör- ting. Ich finde gar keine Rede mehr bei dem Gedanken, daß mein einziger Junge einen so hochverehrten Beruf gewählt hat. Wenn er nicht dabei das Genie brüht“, seine Stimme sätterte - dann fuhr er fort:
„Leicht du, Dörting, ich habe schon mit allen Mitteln der Ueberredung versucht, Dieter von seiner Idee abzubringen, ist mir aber nicht ge- lungen. Und nun gibt es nur noch einen Aus- weg. Die Versicherungsfelder seinen verhe- rateten Kennfahrer ein. Die Werke gehen viel- leicht von dem ganz richtigen Gedanken aus, daß jemand, der für Frau und Kind zu sorgen hat, nicht die Tollkühnheit besitzt, die für solchen Beruf notwendig ist.“
„Nimmlos hat Dörte ein:
„Du meinst also, Dntel Dohntamp, wenn Dieter verheiratet wäre -“
„Ganz richtig, Kindling. Wenn er verheiratet wäre, wäre es aus mit seiner Stellung bei den Freizeiwerten. Und so habe ich gedacht, wenn du den Schlingel ein bißchen gern haben könn- test...“
Dörte war ganz blaß geworden:
„Du? fragte sie hilflos.
„Ja du, Dörting. Der Junge hat mir gestan- det, daß er dich vor Dörten nicht mehr als er schon früher einmal dir einen Antrag gemacht hätte. Du hättest ihn aber abblissen lassen. Sei still, Kindling, ich weiß, was du sagen willst. Du

warst damals noch blunzig. Und der Dieter, na, der war ja auch nur ein dummer Junge da- gemals. Jetzt bist aber ein paar Jahre ins Land gekommen. Du hast allmählich gesehen, wie schwer es ist, allein mit seinem Aram zurecht zu kommen, wenn man ein so großes Gut bewir- schaften muß. Und der Dieter hat sich ja in- swischen nicht beirren lassen. Bei einer Aus- sache neulich hat er mich gesagt: Vater, unter- wege die Dörte Albrechtsöhnen oder feiner Die wäre die einzige, mich von meiner Kennfah- rerschaft abzubringen. Und nicht du, Kindling, des- wegen wollte ich noch einmal mit dir sprechen und wollte dich fragen, ob du meinen Jungen, den Dieter, nicht auch ein bißchen gern haben könntest.“
Dörte war leichenbläß geworden. Das sollte sie nicht! Mit jedem Wort mußte sie ihren väterlichen Freund enttäuschen. Sie konnte sich Dieter nicht zu eigen geben. Sie war ja un- löslich mit ihrer ganzen Seele an Hann Hol- stenbrinr gebunden. Diese Liebe war unerschüt- terlich. Gewiss! Aber trotzdem durfte sie ihr nicht untreu werden.
Dntel Hinrich, begann sie leise, „ich weiß nicht, wie ich es dir sagen soll. Es tut mir so schrecklich weh, Dntel Hinrich. Aber ich muß doch ehrlich sein.“
Schwer kam die Frage:
„Also du kannst nicht?“
Dörte schüttelte den Kopf:
„Nein, ich kann nicht, Dntel Hinrich. Ich liebe Dieter nicht.“
„Kind, wenn du ihn nur ein bißchen gern hast. Liebe ist nicht so, wie ihr romantischen jungen Dinger euch das träumt. Auch aus Zu- neigung und Achtung kann Liebe entstehen.“
„Gewiss, Dntel Dohntamp. Aber wenn man sein Herz an einen anderen verloren hat?“
Dntel Dohntamp sah ein bißchen in sich zu- sammen:
„Dann allerdings nicht, Dörte.“

Auf Albrechtsöhnen ging das Leben wie bis- her. Der Sommer war vorbei. Die ersten Fel- der waren umgepflügt. Man hand nicht vor

hande gefommen ist. Aber für die Gemeinheit...

zufand, denn man meinte, sich auf diese Weise...

willen. Wenn zwei Jünglinge um das gleiche...

zu hauen. 1500 hoch oberhalb ein Kletterer...

Der Schlitten, einff Verkehrsmittel, heute Sportgerät

Aus der Geschichte des Schlittens / Seine Spielarten und Verwendungszwecke

Mit dem Schlitten ist wohl der älteste Winterport...

Schlittens ließen sich. Die Luftebreite richtete...

der Stunde erreichen, erfordern zu ihrer Benutzung...

Die Leichtigkeit die Drehbank erfand schon vor 1500...

Die kosmetische Frage

Vor rotem Haar, Erlenzholz und einer Glase.

Der dem Amtsgericht zu N. stand Franz...

Entwicklungsgeschichte der Drehbank

In Jahre 1413 wollte man Geschührohre abdrehen / Die Freie Reichsstadt Nürnberg bestrafte den Erfinder von Drehbänken

Von Waldemar Drangelstedt.

Für die deutsche Kulturgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts...

auf dieser Geschührohre abdrehen, und in dem sogenannten...

Neue Sanitäts-Anstalten in Nürnberg. Die Freie Reichsstadt Nürnberg...

Bobovita seltsamer. Bobovita soll diesem Tage mit heißer...

hatte, und das ihr „eingeschrieben“ zugegangen war.

seine Rennterrasse zu Ende. Denn nach dem entsetzlichen Unglück...

„Bin stolz auf dich, Junge. Ullermann hat geschrien, wie hoch...

Nach nun gutt. Esah. Der Baum kommt einmal wieder. Der kann es ohne die Helma...

Der Tollerpost, der Dieter, hat einen neugebauten...

„Sann Sollenbrink war inzwischen auf den Reichsboten...

„Was heißt hier Herr Bagners? Dassel und du bin ich...



Gegen Preiserhöhungen.

Anweisungen des preussischen Wirtschaftsministers. Um eine Schwärzung des Arbeitsbeschäftigungsprogramms des Reiches zu verhüten...

Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat daher mit der Antikrisis-Freiwirtschaftsliste...

Jahresergebnis des Einzelhandels.

Im Rahmen eines großen Ueberblicks über den Einzelhandel am Jahresende gibt Dr. Paul Hilland im Freiwirtschaftsblatt folgende Mitteilungen...

Die Umsätze der Warenhäuser lagen nämlich im letzten Jahr um reichlich 20 Prozent unter denen des Vorjahres. Dabei sind die Umsätze vom November und Dezember noch vorläufige Jahresergebnisse...

Neue Anordnungen für die Mühlen.

Vom Mittelnach der Freiwirtschaft des Reiches sind an alle deutschen Mühlen- und Backwarenverfeinerer neue Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung ergangen...

Bei der Einführung der für alle Molekulare und Weizenmehle verbindlichen Verkaufsstellen und Zahlungsbedingungen...

Deutsch-polnische Zollprovisorium verlängert.

Das vor einiger Zeit für die Dauer der Reichs-Deutschen und Polen stehenden Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossene deutsch-polnische Zollprovisorium ist in Warschau...

Table with 3 columns: Wasserstände, W.F., Elbe, W.F. Locations include Grohitzsch, Trotha, Borsdorf, Calbe, U.P., Grisehne, Havel, Brandenburg, Rathenow, Havelberg.

Die Antwort der Reichsbank.

Deutschland zahlt durchschnittlich 77 Prozent der Auslandszinsen

Zum besseren Verständnis der neuen Zinsforderungen, die mit dem 1. Januar 1934 an sechs Monate Platz greift...

Die Entscheidung der Reichsbank ist nicht willkürlich, sondern entspricht einer Verpfändung, die der Reichsbank durch 8 3/4 Prozent der Reichsbank...

Wenn die Reichsbank hierbei die Form wählt, die Zahlungen an den Schuldendienst jeweils an ein halbes Jahr im Voraus zu bestimmen...

Die Reichsbank hat vor jeder Regelung jeweils an ein halbes Jahr im Voraus zu bestimmen, hat die Aufhebung dieser Verträge...

Kündigung der „Sifferding-Anleihe“

Nachzahlung erfolgt zum Nennwert. Die im Unten befindlichen Schuldverschreibungen und die im Reichsschuldbuch eingetragenen Schuldverschreibungen...

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk spricht erstmalig nach vielen Jahren die Kündigung einer Reichsanleihe an.

Von der Sifferding-Anleihe laufen zur Zeit noch etwa 150 Mill. RM. um. Die Unfindbarkeit der Anleihe war bei der Einführung im Jahre 1929 ausgesprochen worden.

nimmt der Höhe nach im Durchschnitt rund 77 Prozent der Zinsforderungen des Auslands befriedigt.

Wenn also auch der Gläubiger von nicht voll transferierten Zinsen an einen Teil seiner Reserve warten bzw. sich gewissen Einschränkungen unterwerfen muß...

In einem Rundschreiben geht die Reichsbank nochmals eingehend auf die Entscheidung des Devisenaufkommens in Deutschland ein.

Deutschland leistet also mit der Transferierung von 30 Proz. noch mehr, als der derzeitigen Devisenlage entspricht...

Amerikanischer Schrift in Berlin.

Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß es den Vertreter amerikanischen Botschafter William C. Dodd beauftragt hat, bei der Reichsregierung amerikanische Briefe gegen die von ihm am 18. Dezember angeforderte Besetzung der Zinsausgaben der auswärtigen Anleihen auf Deutschland einzulegen.

Neujahrsschreiben des Führers an Staatsrat Dr. Ley.

Der Führer hat, wie der „Deutsche“ meldet, folgendes Schreiben an Dr. Ley geschrieben: Es war die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung nicht, zu verharren, durch falsche Maßnahmen die anderen Parteien zu zerrüttern...

Erleichterungsmaßnahmen für den Weltmarkt. Durch das Belegen zur Änderung des Bankgesetzes vom 27. Oktober 1933 ist die Reichsbank u. a. ermächtigt worden...

100 Jahre Deutscher Zollvereins. Am sechsten Veranstaltungstag zur Feier des Gedächtnisses ist am 6. Januar 1934 eine Feier des Reichsfinanzministers mit der Deputationsrat der Zollverwaltung in Krafts teilhaben in Berlin vorgehoben...

Wohlfahrt der Gläubiger.

Durch Staatsbescheid zur Änderung des Bankgesetzes vom 27. Oktober 1933, durch das die Reichsbank ermächtigt wurde, Kommandoverfahren zur bankmäßigen Notendeckung heranzuziehen...

Erweiterung der enal. Bemerg-Produktion.

Die British Bemerg Corporation beschließt, ihre Fabriken in Doncaster, die im August dieses Jahres 1000 Mann beschäftigen, auszubauen.

Getreide- und Warenmärkte.

Wälder Getreidegroßmarkt. In der getreiden Produktionsbreite wurden außer für Weizen 184 283 B und Roggen 153 314, Notierungen nicht festgestellt, da sich am ersten Markttag des neuen Jahres die Geschäfte noch nicht genügend entwickelt hatten.

Table with 2 columns: Metallpreise in Berlin vom 2. Januar (für 1000 kg in Reichsmark). Includes Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Eisen, Stahl, Aluminium, Wolfram, Mangan, Chrom, Nickel, Kobalt, Platin, Palladium, Iridium, Rhodium, Osmium, Platin, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Eisen, Stahl, Aluminium, Wolfram, Mangan, Chrom, Nickel, Kobalt, Platin, Palladium, Iridium, Rhodium, Osmium.

Table with 2 columns: Magdeburg, 2. Januar. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seebrist (Fein-) Hamburg für 30 kg netto.

Table with 2 columns: Leipziger Schachbrotmarkt vom 92. Dezbr. Auftrieb: 71 Rinder (166 Ochsen, 263 Kühe, 84 Ferkel), 334 Kälber, 900 Schweine, 207 Schafe, 225 483 Tiere. Durchschnittspreis: Rinder, 32,34 RM; Ochsen, 32,34 RM; Kühe, 32,34 RM; Ferkel, 32,34 RM; Kälber, 32,34 RM; Schweine, 32,34 RM; Schafe, 32,34 RM.

33,30
41,00
50,00
116,00
19,25
17,00
70,00
1,000
90,00
3,00
42,00
24,25
9,00
17,00
140,00
3,00
50,00
1,00
107,00
140,00
18,00

Der kühnste Segelflieger der Welt.

Zum Andenken an Günter Groenhoff und seinen Rhönadler.

Am späten Abend waren Klaus und Horst in dem kleinen Rhönadler am Fuße der Wasserfalle angekommen. Ein gefreundlicher Bauer hatte ihnen ein einfaches Strohhäuschen in der Dachkammer bereitet. Schon sehr zeitig fanden sich die Jungen am nächsten Morgen am Brunnen ein, wo sie mit dem Wasser nicht sparten, um recht muntere Augen zu bekommen. Das Frühstück war bald verzehrt. Mit einem freundlichen Dankeschön und munterem Gedächtnis schritten sie den heißen Hang hinan. Nur wenige Minuten führte der Sieg durch den Wald, dann ging es über feuchte Wiesen. Überall lagen graue Wälderblöcke, die vor Jahrmillionen einst von Vulkanen ausgestoßen und dann durch den in den folgenden Kratern zurückgefallen waren.

„Sieht du dort die langgestreckten Paraden?“ meinte Klaus endlich. „Das ist das Fliegerlager!“ Nach einigen Minuten fanden sie vor einem Schuppen, der ein großes Schild mit der Aufschrift trug: Fliegergruppe der Rhön-Flugzeug-Gesellschaft.

Am gleichen Augenblick wurden die Tore geöffnet, und eine Gruppe sportlich gekleideter junger Leute sah das Flugzeug heraus,



Das Startseil wurde in den Haken vorn am Rumpf gehängt.

das zum leichteren Transport auf einem Wagenstößel mit zwei Radpaaren montiert war. Unter lustigen Zurufen und Schreien rollten die Flieger ihren Apparat auf die Höhe. Mitten unter der fideles Schär schritt Günter Groenhoff, der kühnste und erfolgreichste Segelflieger der Welt, kennt zu ihm? „Hörte Horst seinem Freunde zu. Das ist der berühmte Mann, dessen Bild alle Zeitungen gedruckt haben. Die Jungen mochten sich sehr an die Fliegergruppe heran, und keiner verwehrt es ihnen. Ah, wenn sie doch auch mitmachen dürften! Das müßte ein Leben sein!

Inzwischen waren die Flieger auf der Bergspitze angekommen. Das Flugzeug wurde vom Startwagen gehoben. Ein Flieger setzte sich vorn auf dem Apparat nieder und gürte sich über der Brust fest. Er trat in die Mägel der Seitensteuerung und hobte mit der Rechten den Knüppel, der das Höhenruder auslöste. Ein junger Mann kam mit dem Startseil herbeigelaufen, hing es in den Haken vorn am Rumpf und nun sah die Startmannschaft zu wie die beiden Enden des starken umponnenen Gummiseils. Drei Jungen hielten den Apparat fest an der Steuerung zurück. Der Fliegergrüßte wandte sich noch einmal an den Piloten: „Allo, mein Bester, Sie sind alle da. Die Zeitung, Wollen Sie heute ablegen. Eine Kiste mit einer Rechtskurve und sechzig Sekunden in der Luft. Nur die Kiste kann es bringen. Nicht überziehen, ja nicht rudern! Also dann — Glück ab!“ Der Pilot nickte strahlend seinem Lehrer zu und rief: „Fertig!“ „Fertig!“ erwiderte es aus alter Würde. „Ausziehen! — — — Laufen! — — — Los!“

Wie ein Pfeil schoß der Apparat wohl ganzig Meter hoch in die Lüfte. Ja, so etwas hatten Klaus und Horst noch nicht gesehen. Ihre Augen funkelten vor Freude und Begeisterung und folgten interessiert dem abwärtsgehenden Flugzeug, das sehr gut gelenkt wurde und sich sanft und sicher in die Kurven



Es war ein herrlicher Anblick, als der Rhönadler hoch in den weißen Wolken schwebte.

legte. Die Stoppuhr tickte. Dreißig, fünfunddreißig, vierzig. Der Apparat näherte sich einer hochüberlärten Wiese. Er senkte sich immer mehr und mehr und schien an den Hindernissen im nächsten Augenblick zu zerbrechen. Hundstunde, fünfzig, fünfundfünfzig. Ah, wenn er es nur schaffen! Da, ein Hochziehen des Gleitfliegers. Die Maschine hatte noch genügend Fahrt, um über die bösen Stellen hinwegzuräumen. Schöpfung, fünfundsiebzig. Bravo, jetzt erfolgte die glatte Landung! Erwartungsstille blühte die Fliegergruppe auf ihren Lehrern. Der nicht lächelnd. Einer zählte: „Eins, zwei, drei — — —“

Das war ein wilder Jubelschrei, der aus den jungen Kehlen ins Tal schallte. Der da unten in der Höhe hat verstanden und nickte wie ein Vögelchen mit dem Aufschlag der Flügel. Aber nun fürchte die Gruppe wie die wilde Jagd zu Tal. Voran sauste der Startwagen, gelenkt von einem geschickten Flieger, der ihn mit großer Gewandtheit als eine Art Auto ohne Steuerrad und Motor den Hang hinunterrollen ließ. Da wurde jeder Anwesende mit den aufstreichenden Wäldern vertrieben. Die Knaben mühten verzweifelt über die fideles Flieger lassen. Da sich noch keine anderen Zuschauer an dem frühen Morgen eingeladen hatten, fanden Klaus und Horst allein mit dem Flieger da. Dieser mühterte die Jungen und freute sich über die eifrige Sportbegeisterung, die aus ihren Augen leuchtete.

„Das ist sehr nett von euch, daß ihr uns hier oben einmal besucht habt! Ihr seid wohl aus Fulda?“ „Nein, aus Leipzig“, antworteten sie. „Na, das ist doch eine ziemlich weite Reise, die ihr da unternommen habt!“ — „Ja, wenn — — —“

„Der Flieger freute sich über die wackeren Jungen und erklärte ihnen nun verschiedene Dinge, die auf dem Startplatz zu sehen waren. Er zeigte auch einmal die Messer an! Wie der Feiger auf und nieder schwanzt! Bei schwacher Luftströmung sind nur solche Gleitflüge möglich, wie ihr eben beobachtet habt. Das ist ein Gleiten am Verhangen hin, kein Segeln! Jetzt aber hat der Wind so hart angenommen, daß ich einen richtigen Segelflug machen kann.“ Soeben hatte die Gruppe den Startplatz wieder er-

reicht. „Alle Mann in die Halle! Holt den Rhönadler heran!“ Das war ein wunderbarer Schreier, der Vogel, den sie brachten. Groenhoff nahm Platz. Wieder schoß ein weißer Pfeil in den Himmel, senkte sich dann allmählich und nahm Richtung nach einem Berhangen gegenüber. Doch, was war das? Es erfolgte keine Landung. Im Gegenteil, der Vogel schien fliege zu lieben, er gewann über dem Hang Höhe an Höhe, ging in eine Kurve und drehte um 180 Grad wieder zurück. Rasch näherte er sich dem Startplatz; aber diesmal war das Flugzeug bereits flüchtig weiter über der Abflughöhe. Wieder eine große Kurve, und



Günter Groenhoff, der Pionier des Segelflugsportes.

dann bot sich das gleiche Schauspiel. Das war ein herrlicher Anblick, als der Rhönadler hoch in den weißen Wolken schwebte. Endlich war das Schauspiel zu Ende. Im heilem Sturzflug ließ der weiße Vogel herunter, und ganzig Meter vom Startplatz entfernt rührte der Apparat auf seiner Gleitfläche dahin zu weicherer Landung. „Kommt in einigen Jahren wieder zu uns auf die Wasserfalle! Es soll mit euch machen, auch die Kunst des Segelfliegens zu lehren“, waren die letzten Worte des liebenswürdigen Sportmannes. Doch hat er sie selbst nicht mehr wahr machen können, denn im Jahre 1932 starb der kühne Held der Höhe des Fliegerdort.

Wie zwei Kinder gereift wurden

Aus des Predigers Wilhelm Engelkes Chronik.

Hilf Gott! Anno 1660, den 12. Februar, Beschick allester in Targard ein herrlicher Gaius (Paul): Ein Soldat, ein Reiter und Korporal, wie man berichtet, hatte sich ziemlich beloffen, setzte sich auf sein gelattetes Pferd, reitet und turniert auf den Gassen; von ungefahr begegnete ihm ein armer Knabe und Schüler, namens Maximilian Berner, welcher seiner Gefährte halben ansagenden oder ausgesandt war. Der hielt diesen Soldaten so auf der Gasse mitwillig rennen, läuft in aller Eile aus dem Wege auf die Seite, der Soldat aber dringt mit dem Pferde auf den Knaben ein, so daß er nitrend vor ihm bleiben kann. Der Soldat ruf: Ich will dich doch überreiten! — Der Knabe erschrickt, schreit und läuft, was er kann. Der Soldat rennt mit Gewalt auf ihn zu, daß allem Ansehen nach der Knabe durch das Pferd würde niedergebrosen und zertritten werden.

Wie aber der mitwillige Kerl mit Gewalt auf den Knaben anzuremt, um das Pferd zu nahe an den Knaben heranzumant, als würde es über ihn herlaufen, zuckt und springt das Pferd in die Quere und auf die Seite aus dem Wege, nicht anders, als wäre es von jemand geschreckt und geschlagen worden, daß der Reiter durch falsche Eiferung aus dem Sattel gehoben, herunter vor dem Pferde fällt und sofort den Hals bricht. Er wird bald tot aufgehoben und in sein Quartier getragen und folgenden Tages hier von den Soldaten begraben.

Den 29. August 1660 soll ein gläubiger Knabe, Andreß Dumbold, eines Bräuers Sohn, des Morgens gegen 7 Uhr nach der Schule gehen, als er in unserer Stadtmühle auf dem Juna-Fluß der schmale Steg



Strafe für Schlupp, den bösen Hund.



Ser Müller wohnt ein Schnitzel essen. Er hat im Restaurant gefessen. Von fern nahe der Keller oben. Schlupp frist ermarungswohl daneben.



Man ruft den Gast aus Telefon. Das Fleisch kam braun und knurrig schon. Herr Müller, der beifist sich sehr; Schlupp frist indes den Keller leer.



Als Müller hungria wiederkehrt, Da findet er sein Platz verkehrt. Dinga schadenstrotz ich den Kindern. Schlupp guckt ihn recht unschuldig an.



„Pst, Schlupp!“ ruft Müller. „Angetier, Na, warte, jetzt ist's aus mit dir!“ Und weil er gänzlich ohne Eise. Kiegt Schlupp jetzt in der Hundehütte.

Der schwerhörige Herr Spund.

Herr Spund ist recht schwerhörig. Eines Tages trifft ihn Derr Ziwelmeyer. „Schön guten Morgen“, meint dieser. „haben Sie gut geschlafen?“ „Mit welchen Schafen?“ frast höflich Herr Spund und legt die Hand ans Ohr. „Sie verstehen mich falsch; ich fragte, ob Sie gut geruht haben?“ „Die gemuht haben?“ ruft Spund. „Aber hören Sie mal, Schafe können doch nicht muhen. Ah, wer spricht denn nur davon! Mit Ihren Ohren wird's ja immer schlechter!“ „Die Wöhrer muften um Schlächter? So was ist doch nicht möglich! Was's für Wöhrer denn!“

„Was verstehen Sie denn wieder?“

„Reise lieben Ihre Veder?“ „Quatsch!“ schreit Ziwelmeyer ärgerlich. „Da sind wir mit unterm Gerede ja böse binacieren.“ „Ihre Vrede ist Röhre mit Schweinebraten.“ „Ja, und 'ne Schüssel Kompott dazu!“ lacht Ziwelmeyer laut und dreht dem schwerhörigen Derrn Spund den Rücken an. „Aber wut!“ ruft ihm Spund nach. „wer wird denn mit dem Rüssel Rommelt essen. So 'ne Schweinefleisch! Und auch keine! Ich leit er im Weitergehen: „Vloß die Me. en! Rein, die verrückten Menschen! Das muß ich sofort meiner Frau erzählen.“

Vederbissen der Eskimos.

Ein englischer Forschungsreisender, der sich lange Zeit unter den Bewohnern des hohen Nordens aufhielt, wurde auch einmal zu einem Gahmahl eingeladen, das der reichste Mann eines Stammes ihm zu Ehren veranstaltete. Die Speisefolge, die ihm und seinen Gefährten bei dieser Gelegenheit vorgesetzt wurde, schiedert er sehr anständig und für untern Gaiumen wahrlich wenig appetit-anregend in dem folgenden Bericht:

Den ersten Gang der Vederbissen bildete ein Klumpen fetthaltigerer Fische, ganz frisch aus dem Wasser gezogen, wie die Natur sie gibt. Wir ahgerien anfangs zuzugreifen; um indessen untern Wirte nicht zu beleidigen, hatten wir ein Stück von diesem eigenartigen Gericht ab und verzehrten es nach dem Beispiel der Eingeborenen. Nun kam der zweite Gang des originalen Gens: Zwei Männer brachten ein Brett mit einer ersten Masse; wie ich nachher erfuhr, war es das noch nicht wiedergekante Moos aus dem Magen eines Kindes, welches uns zu Ehren hatte den Tod erleiden müssen. Den Frauen mundete diese Speise sehr; sie kochten sie, mit Wasserhühner gewürzt, handvollweise in dem Mund. Den belateten Speck, welchen die Frau des Hauses selbst schnitt, konnten wir aber beim besten Willen nicht verzehren, so süßlich und verächtlich uns auch unsere Gastgeber darum an-lagen.

Als das schneeflechte Getränken verfrist war, hatten unter andere Hestaltgerichten des Natur-Menüs; der großzügige Wirt ließ nun gedörrtes Seehund- und Walrosfleisch auf das bemuhte Brett legen, und wenn auch das Fleisch eigentlich besser zu essen an untern Schanden, als zur schmackhaften Speise für untern Mund geeignet war, so ößen wir doch davon mit Todesberachtung, was uns die schon verloren Achtung der Tischgenossen wiedergewann.

Dann kam ein besonders harter Gegenstand, der in Würfel geschnitten, vorgelegt und serviert wurde. Er schmeckte nach verdorbenem Safran und war Wasserhaut. Es blieb uns nichts anderes übrig, als auch von diesem schmerzlichen Gericht wohl oder übel etwas zu uns zu nehmen. Himmelfleisch und Wasserhühner bilden den Reichtum des außerordentlichen Mailes, denn die Eskimos haben bei den Eskimos ungefahr in demselben Maas die Konfekt, fandrierte Früchte oder Zuckerdosen bei uns. Damit war die Mahlzeit beendet, wie hatten auch genug davon.

